

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königs, Meinerzhagen, Balbert, Mählhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 43

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : : : :

Halver

Donnerstag, den 20. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Veranschlagung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblätter“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Frankreichs Gegenzug.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Kein Mensch weiß noch, was wirklich die neue deutsche Militärvorlage bringen wird, denn sie ist noch gar nicht fertig, — aber in Frankreich will man sie schon übertrumpfen. Womit denn, da das Land doch nicht mehr Soldaten hervorbringt, als jetzt schon eingestellt werden? Erstens soll in Algier und Tunis und anderen interessanten afrikanischen Kolonien, wo eine mehr oder weniger schwarze Bevölkerung wohnt, eine stärkere Heranziehung von Mannschaften herbeigeführt werden. Zweitens will man die Sperrforts ganz besonders mit Geschützen und Munition speisen, so daß die ganze Grenze „bis an die Zähne bewaffnet“ uns entgegensteht. Drittens aber — das ist die Hauptsache — wird die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit geplant, so daß fortan im Frieden unter der Fahne ein Drittel mehr Soldaten als bisher sich befinden.

Wir wissen, welche Kämpfe die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei uns gekostet hat. Schon 1862 wollte der preussische Landtag sie haben, drang damit aber nicht durch, da König Wilhelm I. von seiner Ansicht nicht abließ: das gäbe „exerzierte Menschen, keine Soldaten“. Im Jahre 1894 ist — wenigstens für die unberittenen Waffen — die zweijährige Dienstzeit doch bei uns Gesetz geworden. Nun ging es. In dem inzwischen verfloffenen Menschenalter hatte nämlich der Stand der Schulbildung, der Durchschnittsintelligenz und auch der turnerischen Vorbildung der Ausgehobenen sich so gebessert, daß man es schon wagen konnte, in zwei Jahren einen fertigen Soldaten zu machen. Im Grunde zwangen natürlich finanzielle Gründe zu dieser Maßregel. Für den „Zukunftskrieg“, den wir uns stets in weiter Ferne zu denken pflegten, sollten sehr große Heere vorhanden sein; wenn man nun dieselbe Heerespräsenz beibehielt, sie aber alle zwei statt alle drei Jahre umsetzte, so hatte man damit für den Kriegsfall entsprechend mehr ausgebildete Reservisten.

Die Franzosen haben den gleichen Weg eingeschlagen, und zwar auch gleich für die berittenen Truppen. Ihre Kavallerie ist infolgedessen sehr schnell auf den Hund gekommen, da es keine dreijährigen Remontereiter mehr gibt, die Pferde also nicht mehr durchgeritten, sondern von ungeübten Fäusten und Schenkeln immer wieder gepeinigt werden. Schon lange dachte man daher daran, für die Kavallerie die dreijährige Dienstzeit wieder einzuführen, — jetzt aber soll sie dem gesamten Heere beschieden sein. Bisher wurde jedes Jahr etwa die Hälfte der Truppenzahl zur Reserve entlassen und durch Rekruten ersetzt, fortan aber würde die gleiche Zahl nur alle drei Jahre zum Wechsel kommen: dadurch steigt der Friedensstand von rund 550 000 auf 750 000 Mann, also mehr, als wir Deutschen unter der Fahne haben. Entsprechend steigen natürlich auch die Kosten. Wenn die Franzosen sich das leisten können, so ist das selbstverständlich ein außerordentlicher Vorteil. Wir müssen den dritten Jahrgang erst aus der Reserve heranziehen, einleiden und einstellen, während sie gleich marichbereit sind, also wird drüben die Mobilisierung wesentlich erleichtert und beschleunigt, zumal das Vorhandensein zahlreicher „alter Leute“ die Arbeit bei Kriegsausbruch vereinfacht und auf mehr Schultern verteilt. Es ist fraglich, ob die Franzosen jahrelang ein solches System durch-

halten können, da es erhebliche Anforderungen an den Geldbeutel stellt, aber falls sie auf einen baldigen Krieg rechnen, handeln sie außerordentlich folgerichtig. Und daran werden wir uns wohl gewöhnen müssen: Man rechnet drüben mit dem großen Entscheidungsschlagen binnen kurzer Zeit.

Eine Vermehrung der gesamten mobilen Kräfte ist mit dem in Frankreich geplanten Gegenzug, wie gesagt, freilich nicht verbunden. Stellen wir uns die Franzosen im Kriegsfalle etwa die gleiche Zahl Soldaten auf, so sind die unserer im Durchschnitt jünger, da unsere einzelnen Jahrgänge kopfreicher sind. Ein Feldheer von 2½ Millionen Mann — soviel kommt, wenn man von den Belagerungsarmeen abzieht, in Betracht — würde drüben alle Waffenfähigen bis zum 34., bei uns nur bis zum 28. Lebensjahr umfassen. In Wahrheit freilich würde sich dieses Verhältnis dadurch wieder ausgleichen, daß wir nach zwei Fronten hin gerüstet sein müssen, also unter allen Umständen genötigt sind, annähernd das Doppelte an Kämpfern aufzubringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Erste Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen ist nun ebenfalls zusammengetreten und hat sich mit der Besoldungsfrage beschäftigt. Staatssekretär Freilichhorn v. Bülach legte den Standpunkt der Regierung dar. Nur wenige Beschlüsse der Zweiten Kammer hätten die Zustimmung der Regierung nicht finden können. Eine Kürzung der Gehälter für die ersten Beamten aber erscheine ihr entgegen der Haltung der Zweiten Kammer nicht zulässig. Die Regierung hat eine Denkschrift über Teuerungszulagen an die Beamten fertiggestellt. Die Unterbeamten sollen eine Teuerungszulage von zehn Prozent erhalten; nach oben steigt sich die Zulage ab.

+ Zu der neuesten Spionage-Affäre auf der Danziger Werft wird weiter bekannt gegeben, daß der verhaftete Seegeld sich mit Hilfe gefälschter Papiere den Titel eines Diplom-Ingenieurs und eines Dr. ing. beigelegt hat. Durch Zufall kam es heraus, daß der im übrigen hochbegabte Mann nur einfacher Techniker und bereits wegen Betruges und Urkundenfälschung verurteilt war. Nun tauchte auch der Verdacht der Spionage auf, der bei einer Hausdurchsuchung bestätigt wurde. Man fand als kompromittierende Schriftstücke die Adresse des Kriegsdepartements der englischen Marine sowie eine Schrift der Agentenvermittlungsstelle dieses Departements.

+ Das Danktelegramm des Kaisers an den Bund der Landwirte ging nach Schluß der Versammlung ein und lautet: „Ich danke der Generalversammlung des Bundes der Landwirte bestens für die Huldigung zu meinem bevorstehenden Regierungsjubiläum. Mit besonderer Freude habe ich die Versicherung entgegengenommen, daß der alte Geist der Treue und Opferwilligkeit auch die heutige Generation der deutschen Landwirte beherrscht. Möge die deutsche Landwirtschaft stark und kräftig wachsen, um die großen vaterländischen Aufgaben zu lösen und frommen unseres gesamten Volkes zu erfüllen. Gott der Herr segne allezeit die deutsche Landwirtschaft und ihre getreuen Berater.“

+ Die Begnadigungen in Bayern aus Anlaß der

Übernahme der Regentenschaft durch den Prinzregenten Ludwig haben einen ziemlich umfang angenommen. Nicht weniger als 865 Begnadigungen sind erfolgt, unter denen sich 187 Gefangene befanden, die sofort in Freiheit gesetzt wurden.

+ Der Konflikt zwischen dem Staatssekretär v. Tirpitz und dem Zentrum ist nun gütlich beigelegt worden. Das Zentrum hat in der Diensttagssitzung der Budgetkommission des Reichstages seine Resolution, betreffend die Tafel- und Messgelder der Seeoffiziere, deren Annahme der Staatssekretär mit seinem Rücktritt beantworten wollte, zurückgezogen. Es wurde vielmehr eine wesentlich gemäßigtere Resolution, mit der der Staatssekretär sich einverstanden erklärte, angenommen, womit der Zwischenfall erledigt ist.

Oesterreich-Ungarn.

* Ein Mordplan auf einen Abgeordneten konnte durch die Wiener Polizei rechtzeitig vereitelt werden. Diese war durch die Polizei in München davon verständigt worden, daß der Tischlergeselle Freiburger in der Absicht nach Wien gereist sei, den christlich-sozialen Abgeordneten Kunkel, den Bruder des Mörders des Abgeordneten Schubmeier, zu töten. Der sofort verhaftete Tischlergeselle gestand ein, daß er den Mord Schubmeiers habe rächen wollen. Freiburger ist radikaler Sozialist.

Aus In- und Ausland.

Rotterdam, 18. Febr. Als Kandidat für die preussischen Landtagswahlen ist vom sogenannten Neuen Wahlverein der freikonservative Major v. Stössel aufgestellt worden.

Detmold, 18. Febr. Der Führer der lipptischen Fortschrittspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Neumann-Sofor, gelangte bei der heutigen Landtagswahl mit einem Stimmenvorsprung von 250 in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten.

Petersburg, 18. Febr. Dem Ministerrat ist eine Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Opiumhandels vorgelegt worden, in welcher der Anbau von Mohm im Amur-Generalgouvernement und in Transbaikalien sowie die Einfuhr von Opium und Raucheropien verboten wird.

Budapest, 18. Febr. In dem Beleidigungsprozeß des Ministerpräsidenten Tisza gegen den Abgeordneten Deh wurde dieser wegen Beleidigung und Verleumdung zu einem Monat Gefängnis und 400 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Tokio, 18. Febr. Die Kabinettskrise hat noch keine Lösung gefunden, ein Ministerium ist noch nicht gebildet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Auf Einladung Kaiser Wilhelms wird nach Londoner Meldungen der Prinz von Wales an den diesjährigen Kaiserjubiläum teilnehmen. Auch soll der Prinz als Vertreter des Königs von England der Trauung der Prinzessin Viktoria Luise beizuwohnen.

* Der Verlobte der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, Prinz Ernst August, hat Berlin verlassen und sich nach Gmunden zurückbegeben. Er wurde von der Kaiserin und seiner Verlobten zum Bahnhof geleitet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(138. Sitzung.) As. Berlin, 19. Febr.

Die Debatte über den Justizetat wird in Anwesenheit

heutige Tag für dich gehabt hat, bestreite ich darauf, daß du sofort zu Bette gehst. Nein, nein, keine Widerrede!

Liebevoll war das junge Mädchen um die Mutter bemüht, bis diese im Bette lag. Sie glättete die Decke noch einmal und wollte sich eben entfernen, als Frau Bürkner mit schwacher Stimme sagte:

„Edith, gib mir nur meine Tropfen, ich weiß nicht, mir ist so seltsam, — ich bin doch ein bißchen aufgeregter.“

„Mutter!“ rief das junge Mädchen, von banger Ahnung erfasst, „Mutter, soll ich nicht lieber zum Arzt gehen?“

Abwehrend hob diese die Hand.

„Nein, laß nur, es wird schon vorübergehen! Wären nur Vater und Thantmar erst zu Hause! Ich will jetzt versuchen, ein wenig zu schlafen.“

Ernattet schloß sie die Augen.

Als Edith glaubte, sie sei eingeschlafen, weil sie so ruhig dalag, eilte sie in die zweite Etage, in der eine Witwe Ladewig wohnte. Mit dieser unterhielt Frau Bürkner eine Art Hausfreundschaft, und Edith war ihr oftmals gefällig durch kleine Besorgungen.

„Frau Ladewig, würde Ihr Georg vielleicht mal rüber zu Franzes gehen und meinen Vater holen?“ bat sie. „Mutter ist gar nicht wohl; ich habe so große Angst um sie!“

„Aber natürlich, Fräulein Edith, gern! Hoffentlich ist es nicht schlimm! Sie wissen ja, daß der Zustand Ihrer Mutter immer so wechselnd ist! Ich komme gleich mal mit runter, wenn es Ihnen recht ist!“

Edith erwartete den Vater schon an der Vorfaaltür und teilte ihm ihre Besorgnisse mit.

„Wenn nur Thantmar erst zu Hause wäre —“

„Ich will ihn holen, ohne daß Mutter es merkt; die jungen Leute sind im ‚Schwarzen Adler‘.“

Nach einer Stunde später kam Herr Bürkner mit Thantmar zurück.

„Mutter schläft“, teilte Edith ihnen flüsternd mit, „vielleicht habe ich euch unnützlich geängstigt; aber ich war so ängstlich geworden und Mutter hatte doch auch nach euch gefragt.“

„Es ist gut, daß wir da sind“, sagte Thantmar, „ich hatte sowieso genug.“

Fortsetzung folgt.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Behne.

22 (Nachdruck verboten.)

Bei dieser unvermuteten Frage erröte das junge Mädchen tief.

„Mutter, wie kommst du darauf?“

„Warum antwortest du mir nicht? So ist es also wahr?“

Stolz warf Edith den Kopf zurück.

„Ja, Mutter, es ist wahr! Ich kann nicht lügen. Ich war ihm gut — doch das ist nun vorbei! Aber woher weißt du es? Wie kommst du darauf?“

„Also auch das noch“, murmelte Frau Bürkner.

Edith wurde ängstlich, da sie keine Erklärung für der Mutter rätselhaftes Benehmen fand.

„So sag' mir doch nur —“

„Ja, ich will dir alles sagen, Kind! Also ich war heute nachmittag bei Hilbrandts“, begann sie mit leiser Stimme, „und da sagte Martha, daß du in Waldow verliebt gewesen seiest! Ihm wäre das so peinlich gewesen, daß er deshalb ausgezogen sei.“

Edith presste die Lippen zusammen, um nicht laut aufzuschreien. Ihr Stolz und ihr Empfinden wurden durch jene Worte tief verletzt.

In bitterem Tone begann sie:

„Also Martha hat es gesagt? Freilich, die muß es ja wissen! Nein, Mutter, Waldow ist nicht deshalb ausgezogen, weil es ihm peinlich gewesen ist, daß ich ihn liebte, sondern weil er sich vor mir geschämt hat! Denn wir beide hatten uns heimlich miteinander verlobt!“

„Edith!“ rief ihre Mutter schmerzlich überrascht.

„Ja, Mutter, so war es. Und Martha hat es gewußt; ich hatte es ihr gesagt! Aber trotzdem bemühte sie sich weiter um Waldow, weil sie in ihn verliebt war. Das war auch der Grund ihrer häufigen Besuche bei uns, ihrer Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit gegen dich! Ist sie denn nachher noch gekommen, als sie seine Braut geworden war? Nein! Es ist ihr wirklich gelungen, ihn mit ihrem Gelde einzufangen, weil er soviel Schulden hatte und nicht mehr ein noch aus wußte!“

Edith holte tief Atem.

„Glaubst du mir nun, daß ich unsere Rusine besser beurteile als ihr? Du hättest nur ihren Triumph, ihren Hohn sehen sollen, als sie mir von ihrer Verlobung mit Lucian sagte!“

Wieder hielt Edith ein Weilschen inne, dann fuhr sie fort:

„Und ihren Brautbesuch mit ihm machte sie nur, um mich zu quälen, zu demütigen. Und du freustest dich über den Besuch! Doch lassen wir das jetzt — bitte, nicht mehr davon sprechen; für mich ist das längst begraben.“

Eine Minute herrschte Schweigen. Edith barg ihren Kopf in den Schoß der Mutter, und diese streichelte leise das blonde Haar ihres Kindes.

„Armes Kind!“ flüsterte sie bewegt. „Und davon hab' ich nichts geahnt! Wenn wir doch nur ein bißchen Glück hätten!“

Dann erzählte sie mit leiser Stimme von den Ereignissen des Nachmittags.

„Ich wollte für Thantmar ein gutes Wort einlegen, damit der arme Junge es nicht so schwer hat; aber der Dunkel hat es mir rundweg abgeschlagen und uns noch obendrein beleidigt — deinen guten Vater und mich! Der gönnt uns nur nicht, daß Thantmar so gut gelernt hat und studieren möchte, weil seine Söhne nichts taugen und es zu nichts gebracht haben! Deshalb frage ich schon gar nicht nach ihnen!“

Sie schwieg erschöpft, von der Erinnerung überwältigt.

„Mutterchen, hättest du uns nur ein Wort von deinem Vorhaben gesagt, so wäre dir das erpart geblieben. Auf keinen Fall hättest du zu Hilbrandts gehen dürfen. Siehst du, du hast uns immer nicht glauben wollen!“

Edith streichelte dabei die Hände der Mutter, die wie gebrochen in ihrem Stuhle saß.

„Wir erzählen Vater und Thantmar vorläufig nichts davon. Und zu Hilbrandts gehen wir nicht mehr; wir brauchen sie nicht.“

„Edith, im Mai oder Juni soll Hochzeit sein“, sagte Frau Bürkner mit leiser Stimme.

Ein Schatten flog über das schöne Gesicht Ediths, dann aber lächelte sie gleich wieder.

„Sei ohne Sorge, Mutterchen! Mögen die Beiden miteinander glücklich werden, neiblos will ich es ihnen gönnen! Nun ich aber weiß, welche Aufregungen der

des Justizministers Dr. Weseler fortgesetzt. Die von der Budgetkommission gestrichene Forderung einer ersten Rate von 200 000 Mark für das Land- und Amtsgericht Deuthen (Oberhessen) wurde mit überwiegender Majorität des Hauses wiederhergestellt. Damit war die erste Sitzung des Justizrats beendet. Darauf tritt man in eine allgemeine Aussprache über den

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung
ein; dazu erscheint am Ministertisch Handelsminister Dr. Sydow. Abg. Hammer (L.) macht verschiedene Vorschläge zur Unterstützung und Hebung des Handwerkerstandes. Abg. Dr. Grunenberg (Z.) verlangt eine Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb wegen des Klammernwesens. Handelsminister Dr. Sydow erklärt, daß die Regierung dem Handwerk jede mögliche Förderung angedeihen lasse. Das statistische Bundesamt sei zurzeit dabei, ein großes Material über den

Bauschwundel in Berlin
aufzusammeln, das in etwa zwei Monaten veröffentlicht werde. An der Hand dieses Materials werde man sich dann mit den Handwerks- und Handelskammern und den Gemeindevertretungen ins Einvernehmen setzen über die Frage der Sicherung der Bauforderungen. Nach der Rede des Ministers vertagt sich das Haus um 4 1/2 Uhr auf Donnerstag.

Deutscher Reichstag.

(116. Sitzung.) OB. Berlin, 19. Febr.
Heute ist der zweite sogenannte Schwerttag der Session. Zur Beratung steht der

Fesuitenantrag des Zentrums.

Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ist in Form eines Gesetzes gefaßt und enthält drei Paragraphen. Diese lauten: § 1. Das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juli 1872 wird aufgehoben. § 2. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs der in § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anordnungen verlieren ihre Gültigkeit. § 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Ein Zusatzantrag Dr. Ablas (Sp.) will dem § 2 folgenden zweiten Absatz hinzufügen: Die landesrechtlichen Vorschriften über den Orden der Gesellschaft Jesu bleiben unberührt.

Abg. Dr. Spahn (Z.) begründet den Zentrumsantrag. Viermal seit dem Jahre 1882 hat der Reichstag die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt. Trotzdem ist von seiten der Regierung nichts erfolgt. Darum mußten wir unseren Antrag wieder einbringen. Bismarck sprach als preussischer Ministerpräsident schon von der immer mehr hervortretenden Feindschaft Roms gegen die Macht des sich entwickelnden Preussens. Man führte diese angebliche Feindschaft auf die Jesuiten zurück. Seitdem wurde die Aufmerksamkeit auf die Jesuiten gelenkt, und aus diesem Gedanken ist auch das Jesuitengesetz entstanden. Man sah den § 2 des Jesuitengesetzes als Notwehr an, um Jesuiten, die sich politisch betätigten, an einen anderen Ort versetzen zu können. Man wollte also ihre priesterliche Tätigkeit nicht verbieten, sondern ihren Zusammenbruch. Dieses Ausnahmengesetz gegen die Jesuiten muß beseitigt werden. Ihrer Moraltheorie hat man unnötige Vorwürfe gemacht. Wenn das deutsche Volk genötigt wäre, nach der

Moral des Jesuitenordens

zu leben, dann wären wir der Überschätzung von Geld und Gut und der Unterschätzung von Geist und Wissen enthoben. Die deutschen Jesuiten machen uns auch im Auslande Ehre. Sie haben in Beirut eine musterhafte Anstalt gegründet, ebenso in Tokio. Sie sorgen nicht bloß für religiöse, sondern auch für wirtschaftliche Bedürfnisse. Sie entfalten geradezu eine unermüdete Tätigkeit. Es ist nicht zu verstehen, daß die 40 Millionen der evangelischen Bevölkerung gegen sie sind. Die Anschauungen, die man in evangelischen Kreisen über die Jesuiten hat, sind durchaus unrichtig. Die Tragweite des Antrages Ablas läßt sich nicht übersehen, da er sich auf einzelstaatliche Fragen bezieht. Hier handelt es sich aber um die Reichsgesetzgebung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Das Jesuitengesetz ist ein Ausnahmengesetz und muß also fallen. Noch nie ist ein Jesuit wegen hochverräterischer Taten bestraft worden. Die Jesuiten sind anders geworden durch die Kultur. Wenn man die Sünden der Väter heimfuchen wollte an den späteren Geschlechtern, so müßte man auch die

Nachkommen der Häubritter

bestrafen. Wir halten den Jesuitenorden für eine Kampforganisation. Aber auch der evangelische Bund ist keine Gesellschaft von Friedensfreunden.

Abg. Dr. Jundt (natl.): Das Zentrum hat sich mit den Sozialdemokraten zu einer unnatürlichen Koalition zusammengefunden. Wir bedauern, daß der Reichstagsantrag an den Verhandlungen nicht teilnimmt oder nicht wenigstens einen Vertreter sendet. Es ist für weite Kreise des Volkes durchaus verkehrt, daß der führende Staatsmann in dieser wichtigen Zeit keine Erklärung gibt. Zur Sache nur wenig, da wir keinen Anlaß haben,

die Temperatur der Volksseele,

an der Ihnen ja doch nur gelegen ist, durch Wiederholung von Einwendungen wiederherzustellen. Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist für uns schlechthin unannehmbar. Weite Kreise des deutschen Volkes fürchten, daß die Zurückberufung der Jesuiten den Frieden unter den Konfessionen, den wir aus tiefer Seele wünschen, gefährden muß. Wenn im Reichstag der Antrag des Zentrums angenommen wird, dann muß sich der Bundesrat bald mit ja oder nein darüber entscheiden.

Abg. Graf Kanitz (L.) gibt namens der Konservativen eine Erklärung ab: Uns liegt jede Unfreundlichkeit gegen die katholische Konfession ganz fern. Wir sind nicht gewillt,

evangelische Interessen

preiszugeben. Gerade weil wir den konfessionellen Frieden wollen, können wir der Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zustimmen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) erklärt, daß ein kleiner Teil seiner politischen Freunde für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen wird, weil er es als Ausnahmengesetz betrachtet. Die große Mehrheit seiner Fraktion lehnt dagegen die Aufhebung des Gesetzes ab im Interesse des konfessionellen Friedens. Sie fürchtet auch, daß durch die

Verpflanzung des Kampfes in die Einzelstaaten eine Verschärfung herbeigeführt wird. Es besteht bei meinen Freunden volle Übereinstimmung, daß auch nach etwaiger Aufhebung des Jesuitengesetzes die Zuständigkeit der Einzelstaaten zur Regelung der Verhältnisse des Ordens aufrecht erhalten bleibt. (Beifall.)

Abg. v. Morawski (Pole) bedauert, daß der Reichstagsantrag bei dieser wichtigen Frage nicht anwesend ist.

Abg. Merlau (Sp.): Wir bedauern diese Debatte in einer Zeit, da alle Teile unseres Volkes gegen die Feinde von innen und außen sich zusammenschließen sollten. Wir sind gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Abg. Graf Oppersdorf (L. P.): Man darf die Jesuiten von heute nicht für die Jesuiten von ehemals verantwortlich machen. Als Napoleon vor mehr als 100 Jahren in Berlin einzog, zogen sieben preussische Minister es vor, anstatt sich hängen zu lassen, ihm zu buldigen. Wollen Sie auch unsere jetzigen Minister dafür verantwortlich machen?

Es folgen kurze Erklärungen der Abgg. Mumm (natl.), Bagg. und Saeggen (L.). Damit ist die erste Sitzung erledigt, es folgt gleich die

zweite Sitzung.

Abg. Dr. Erdmann (Soz.) wendet sich gegen den Antrag der Volkspartei, weil auch in den Einzelstaaten Ausnahmengesetze nicht aufrecht erhalten werden sollen.

Bei § 2 des Zentrumsantrags wird angenommen. Bei § 3 begründet Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) den Antrag seiner Fraktion, wonach

die landesrechtlichen Vorschriften

über den Jesuitenorden unberührt bleiben. Diesen Antrag

hat die Volkspartei ergänzt durch den Zusatz: „soweit sie nicht mit den reichsrechtlichen Bestimmungen im Widerspruch stehen.“

Die Abgg. Graf Westarp (L.) und Schulz (Sp.) lehnen den Antrag als unklar ab.

Abg. Gröber (Z.): Der Antrag enthält etwas Nichtiges oder Selbstverständliches oder etwas Unrichtiges — und dann lehnen wir ihn ab. Wir dürfen im Reichstag nicht eine besondere Genehmigung für allen möglichen landesrechtlichen Plunder aussprechen.

Abg. Dr. Jundt (natl.): Wenn das Reichsgesetz beseitigt ist, so sind die landesrechtlichen Bestimmungen damit nicht beseitigt. Der Antrag ist eigentlich etwas Selbstverständliches, aber wir stimmen ihm wegen seiner Tendenz zu und weil wir Klarheit schaffen wollen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Wir würden den Antrag gern zurückziehen, wenn die Mehrheitspartei diese Selbstverständlichkeit auch ihrerseits anerkennen würden. Aber gerade dieses Herumdrehen des Herrn Gröber ist so verdächtig.

Annahme des Zentrumsantrages.

§ 2 wird angenommen, der Antrag Ablas wird gegen die Liberalen abgelehnt. § 3 wird ohne Aussprache angenommen. Damit ist die zweite Sitzung erledigt. Auf Antrag Spahn (Z.) wird das Gesetz dann in dritter Lesung ohne Aussprache angenommen. Dafür stimmen mit dem Zentrum die Sozialdemokraten, die Polen und Elsäßer, der Däne Hansen und die Fortschrittler Bayer, Rerichsmeier und Brabant.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Namentliche Abstimmung über die Ostmarkenzulage und Postetat.

Die Balkankrise.

Türkische Offensive — Vermittlung der Mächte.

Die Nachricht von einem durchschlagenden Erfolge der Bulgaren bei Bulair ist unbestätigt geblieben, dürfte mithin als falsch anzusehen sein. Ebenso stellte sich die Meldung von dem Attentat auf Enver Bey, von dem englische Zeitungen berichteten, als nicht richtig heraus. Enver Bey ist vielmehr wohl und munter und fortgesetzt rastlos tätig. Er befindet sich jetzt auf der Halbinsel Gallipoli als Generalstabschef des 10. Armeekorps. Das einzig Neue, was aus Konstantinopel gedröhrt wird, ist eine neue türkische Offensive bei Scharföj am Marmarameer. Dort versucht die türkische Heeresleitung wiederum eine Landung mit beträchtlichen Streitkräften — angeblich 28 000 Mann — um so einen Keil zwischen die gegen Bulair operierenden Bulgaren und den rechten bulgarischen Flügel vor Thataliska zu schieben. Der erste derartige Versuch scheiterte an dem hohen Seegang, der eine Landung unmöglich machte. — Wichtig sind jedoch die Vorgänge zwischen Bulgarien und Rumänien, die in ein gänzlich neues Stadium getreten sind.

Bukarest, 19. Febr. Die Vertreter der Mächte kündigten in Sofia und hier an, daß ihre Regierungen den Vorschlag Grey angenommen haben, der dahin geht, der bulgarischen und der rumänischen Regierung anzuraten, zur Beilegung ihrer Differenzen die Entscheidung der Mächte anzuerkennen.

Mit dieser gemeinsamen Rundgebung dokumentieren die Großmächte erneut in höchst erfreulicher Einmütigkeit, daß sie gewonnen sind, jede weitere kriegerische Vermittlung im Keime zu ersticken. Da Bulgarien sehr geschwächt ist und Rumänien im allgemeinen wenigstens die Sympathien Europas auf seiner Seite hat, darf man sich der Hoffnung hingeben, daß beide Rivalen sich dem Schiedsspruch der Mächte unterwerfen werden.

Der neue Präsident.

H. Paris, 19. Februar.

Gestern war nun der große nationale Festtag, an dem Poincaré in Amt und Würden eingesetzt wurde. Während man früher bei gleichen Gelegenheiten mit republikanischer Einfachheit verfuhr, wurde heute ein größerer Apparat in Bewegung gesetzt. Die Pariser wollen eben etwas sehen, und Poincaré kennt diese Eigentümlichkeit seiner Landsleute. Begleitet von dem Ministerpräsidenten Briand, begab sich Poincaré in feierlichem Zuge am Nachmittag ins Elysée, wo ihm Fallières, umgeben von den Ministern und den Präsidenten des Senats und der Kammer, mit einer Ansprache die Machtbefugnisse des Präsidenten übergab. Im Anschluß daran formierte sich wiederum der feierliche Zug, eskortiert von Schwadronen der republikanischen Garde, um den neuen Präsidenten, dem sich seine beiden Amtsvorgänger Fallières und Loubet angeschlossen, zum Rathaus zu geleiten.

Die erste Präsidentenrede.

Sofort nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Munizipalrates und den Seinepräfekten ergriff Poincaré das Wort zu seiner ersten öffentlichen Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Wenn auch die warmen Sympathien, die mich umgeben, weit mehr meine hohen Funktionen als meine Person betreffen, so sind sie deshalb ein nicht minder schätzbares Pfand des öffentlichen Vertrauens. Sie bieten dem neuen Präsidenten eine Hilfe, aber die er sich nur freuen kann. Sie schaffen ihm aber auch gleichzeitig Pflichten, deren Ernst er nicht verkennen soll. Er wird sich Mühe geben, sie zu erfüllen, indem er mit seiner ganzen Seele dem republikanischen Frankreich dienen wird.“

Glückwunsch des Zaren.

Als bald nach der Amtsübergabe trafen bereits von zahlreichen Staatsoberhäuptern Glückwunschtelegramme ein, darunter vom Kaiser von Rußland. Dieser gibt seinen herzlichsten Gefühlen für Poincaré Ausdruck und fährt dann fort: „Sie kennen den Wert, den ich der bestehenden engen Union zwischen Frankreich und Rußland belege. Ich rechne auf Ihre Mitwirkung für die Aufrechterhaltung und gedeihliche Entwicklung dieser Union und ich spreche Ihnen meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche aus.“

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 20. Februar 1913.

1677 Philosoph Baruch Spinoza im Haag gest. — 1770 Rechtslehrer Friedrich v. Savigny in Frankfurt a. M. geb. — 1785 Schriftsteller Karl August Varnhagen v. Ense in Düsseldorf geb. — 1809 Anatom Karl Ernst von Viebig in Leipzig geb. — 1813 Die Franzosen geben die Oberlinie auf. — 1815 Französischer Maler Ernest Meissonier in Lyon geb. — 1836 Komponist Leo Delibes in St. Germain-du-Val geb. — 1843 Dichter Friedrich v. Schiller in Weimar gest. — 1861 Bildhauer Ernst Rietschel in Dresden gest. — 1862 Dichter Justus Kerner in Weinsberg gest. — 1902 Astronom Emil Holub in Wien gest. — 1911 Astronom Bruno Peter in Leipzig gest.

□ Die Sprache des Veruses. Was ist eine tote Sprache? Die Antwort scheint leicht: Die Sprache, die nicht mehr gesprochen wird; die also nur in den Literaturwerken wie in einem unzerstörbaren Sarge ruht. Die lebende Sprache ist die gesprochene; das Verständigungsmittel der Lebenden. Wäre sie indes nicht mehr, so würde sie trotz aller Verwendung tot sein. Leben ist ein ewiges Hin und Her. Vom Abstoßen einzelner gestorbener Teile bis zum immer erneuten Auswachsen. Das stärkste Zeichen einer lebenden Sprache ist neben der Vervielfältigung unbrauchbarer Stücke die

Neuschöpfung. Hier zeigt unser Jahrhundert seine unerhörte Triebkraft. Sie hat die deutsche Sprache in ungeahnter Weise umgemodelt und bereichert, nicht weil unter Gelehrten so sprachschöpferisch ist, sondern, weil unser Leben neue Gliederung, Abzweigungen und Sprossung erfahren hat. Man denke an die alle Berufe tausendfältig auffüllende Arbeitsteilung. Es wurden nicht nur neue Handwerksmittel, neue technische Erfindungen, also auch neue Tätigkeiten bekannt, die wiederum neue Wörter notwendig machten. Es war auch ein Umschwung aller geistigen Arbeit, aller Lebensinteressen. Und so kam mit neuen Bildungen auch ein neuer Rhythmus, eine haltigere Tonfolge, in unsere Sprache. Man lese ein Altentum aus den Befreiungskriegen. Sätze von fünfzig Zeilen sind noch die reinen Ziergebirgen. Und heute das Verlangen nach Kürze, Zielstrebigkeit, Ordnung. Ein Wort muß heute eine ganze Gedankenfolge umschließen. Jeder neue Beruf schafft sich heut Sprachformen; wenn selbst Goethe heute aufstände, man müßte ihm einen halbstündigen Vortrag halten, sollte er das Wort „filmen“ verstehen.

* In den letzten Tagen sind in unserer Gemeinde zahlreichen Eltern Empfehlungsschreiben von der Kaufmannsschule der Handelskammer in Hagen zugesandt worden. Diefelbe besteht aus der Handelschule und der Handelsschule für Mädchen. 1. Handelschule. Diese Anstalt gibt in einem einjährigen Lehrgange ihren Besuchern beiderlei Geschlechts vor der Praxis für die Praxis eine planmäßige und abgerundete kaufmännische Bildung, so daß sie bei ihrem Eintritt in das Kontor sofort etwas Nützliches zu leisten befähigt sind. In 30 Wochenstunden wird in folgenden Lehrgegenständen unterrichtet: Deutsch und Korrespondenz mit Handels- und Wechselrecht, sowie Kontorproxi (8 Std.), kaufmännisches Rechnen (4 Std.), einfache und doppelte Buchführung (4 Std.), Englisch (6 Std.), Handels- und Wirtschaftsgeographie (2 Std.), Stenographie (2 Std.), Maschinenschriften (2 Std.) und Schönschreiben (2 Std.). Der Unterricht wird vormittags von 8—1 Uhr erteilt. — Das Schuljahr dauert von Ostern zu Ostern. — Die Ferien fallen mit denen der höheren Schulen zusammen. — Das Schulgeld beträgt Mk. 150. Wer die Schule mit Erfolg absolviert, ist von dem Besuch des gewöhnlichen Unterrichts der Pfortschulbildungsschule befreit. Daß die Prinzipale den ausgebildeten Handelsschülern gern eine längere Lehrzeit und eine höhere Vergütung gewähren, hat die Erfahrung gelehrt. 2. Handelsschule für Mädchen. Die Schule hat den Zweck, junge Mädchen, die später im Geschäft ihrer Eltern oder als Frau in demjenigen ihres Mannes tätig sein oder sich ein eigenes Geschäft gründen oder in ein fremdes Geschäft als Handlungsgehilfin eintreten wollen, Gelegenheit zu geben, sich eine hierzu geeignete Vorbildung zu verschaffen. Damit die Schülerinnen des Vormittags sich im Haushalt betätigen können, findet für sie der Schulunterricht nur nachmittags von 2—4 bzw. 5 Uhr statt und umfaßt folgende Lehrgegenstände: Deutsch und Korrespondenz mit Wechselrecht und Handelslehre, kaufmännisches Rechnen, einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, Handelsgeographie, Stenographie, Maschinenschriften und Schönschreiben. Englisch und Französisch sind wahlweise fächer. Der Kursus ist zweijährig. — Das Schuljahr dauert von Ostern zu Ostern. — Die Ferien fallen mit denen der höheren Schulen zusammen. — Das Schulgeld beträgt Mk. 75. — jährlich. — Für die Besucher der Handelschule und der Handelsschule für Mädchen ist von der Kaufmannsschule ein Stellennachweis eingerichtet worden. — Auswärtige Schüler erhalten auf der Bahn Schülerkarten zu ermäßigten Preisen. — Nähere Auskunft erteilt die Kaufmannsschule (Hochstraße 80), wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

+ Halber, 20. Februar. Die trockene Witterung der letzten Tage verleitet die Jugend schon wieder allenthalben zu „Flammen“. An verschiedenen Stellen, an Abhängen und Ufern sah man, wie das dürre Gras daselbst angezündet und abgebrannt war. Durch diese Unsitte ist manche Feuersbrunst entstanden, mancher wertvolle Waldbesitz zerstört und viel Schaden verursacht worden. Die Eltern tun gut, ihre Kinder darauf hinzuweisen, daß das „Flammen“ strafbar ist.

+ Halber, 20. Februar. Laut Statut der Westfälischen Feuerwehr-Unfallversicherung fällt bei eintretenden Unfällen der Anspruch auf Entschädigung fort, wenn der Unfall infolge Anwendung verbotener Geräte oder Übungsarten, durch Nichtbeachtung allgemeiner Vorschriften usw. herbeigeführt wird. Es sind deshalb von genannter Kasse „Unfallverhütungsvorschriften“ erlassen, deren Nichtbeachtung den unbedingten Verlust des Entschädigungsanspruches zur Folge hat. Da unsere sämtlichen Wehren bei der Kasse versichert sind, so dürften die Verhütungsvorschriften von allgemeinem Interesse sein: Alle Rettungsgeräte müssen mindestens zweimal im Jahre auf ihren Zustand und Tragfähigkeit geprüft werden. Den Führern wird größte Vorsicht angeraten, da sie eventl. haftbar gemacht werden können. Selbstrettungsübungen dürfen nur unter Aufsicht eines Führers vorgenommen werden; bis zu 6 Meter mit Leine und Karabiner, darüber hinaus nur mit Sicherheitsleine. Auch Sprungübungen dürfen höchstens bis zu 6 Meter Höhe ausgeführt werden. Bei Übungen mit dem Rettungsschlauche sind mehrere besondere Vorschriften zu beachten. Karabiner, die sich von selbst aushängen können, sind untersagt, ebenso einholmige Steigerleiter. Auch ist von dem Besteigen der freistehenden durch 4 Leinen gehaltenen Leiter abzuweisen, das früher sehr beliebt war. Das Herabsteigen mit dem Karabinerhaken an einem Fahrseil ohne Bremsvorrichtung ist ebenfalls verboten. Ferner ist untersagt der Freistand eines Feuerwehrmannes in der Fensteröffnung oder der Dachstuhl, die Befestigung des Schlauches oder Strahlrohres an einen Feuerwehrmann; das Heruntertragen einer zu rettenden Person auf einer Leiter ohne Sicherheitsleine; das Besteigen einer Leiter durch mehr als 1 Mann. Auch ist das Auf- und Absteigen auf die Spritze oder ein ander Fahrzeug während der schnellen Fahrt durchaus verboten.

— Halber, 20. Febr. Nächsten Montag, den 24. cr. nach 3 Uhr findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Schuldisputationsitzung mit umfangreicher Tagesordnung statt.

+ Dedinghausen, 20. Febr. Am Sonntag hielt der Turnverein eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Diefelbe wurde da beide Vorsitzenden verhindert waren, vom Kassierer Turngenosse Gräterich eröffnet und geleitet

Als 1. Punkt Aufnahme neuer Mitglieder wurden wieder 6 neue Mitglieder aufgenommen. Punkt 2 Jahres- und Kassenbericht. Ersterer wurde vom Schriftführer Hugo Bäder und letzterer vom Kassierer Gräterich erledigt. Punkt 3 Vorstandswahl. Es wurden gewählt bzw. wiedergewählt Ernst v. Berg 1. Vorsitzender, Rob. Schröder 2. Vorsitzender, Hugo Bäder 1. Schriftführer, Wilh. Alte 2. Schriftführer, Aug. Hsenburg 1. Turnwart, Karl Stute 2. Turnwart, Jul. Gräterich Kassenwart und E. Bräunert Jugendwart. Punkt 4 Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins. Es wurde beschlossen, das Fest an einem Sonntage zu feiern und hierzu die Vereine des Bezirks einzuladen. Weiteres soll in der nächsten Versammlung beschlossen und beraten werden. Nach Erledigung des Punktes Verschiedenes wurde die Versammlung ordnungsmäßig geschlossen. Gut Heil!

○ **Schallsmühle**, 20. Febr. Am Dienstagabend hatten sich im Hotel Müller, hier die beiden Ortsausschüsse für Jugendpflege zusammen mit dem Turnrat des Schallsmühler Turnvereins eingefunden, um über den so wichtigen Punkt: „Förderung der Jugendpflege“ zu beraten und gemeinsam daran weiter zu arbeiten. Es wurde zunächst von verschiedenen, sehr gut unterrichteten Personen ausführlich über die hiesige Jugend berichtet und alsdann eingehend darüber beraten, wie die Pflege derselben am zweckdienlichsten durchgeführt werden könne. Das Ergebnis dieser ersten gemeinsamen Sitzung war der Beschluß, am Sonntag, den 9. März, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle des Schallsmühler Turnvereins ein Schauturnen sämtlicher Abteilungen dieses Vereins zu veranstalten, dem sich passende kinematographische oder Lichtbilder mit Erläuterungen des Herrn Hauptlehrers Bauckhoff anschließen werden, außerdem wird Herr Hauptlehrer Schwabe-Dahlerbrück einen Vortrag über die Jugendpflege halten. Zu dieser Veranstaltung ist die ganze Bürgererschaft und Jugend herzlich eingeladen, im Ingeratenteil dieses Blattes wird auch nochmal eine Einladung ergehen. Es wäre zu begrüßen, wenn die Eltern und Lehrherren die Bestrebungen der Ortsausschüsse, welche dahin gehen, die gesamte Jugend immer mehr zu körperlich und geistig anregenden, gefunden Spielen und Leibesübungen heranzuziehen, um sie vor anderen Versuchungen und verderblichen Ausschweifungen zu bewahren, nach Möglichkeit unterstützt würden.

Nummenohl, 19. Febr. Aus der letzten Sitzung des Gesamtschulverbandes Nummenohl ist wie folgt zu berichten: Die Kessmannsche Lehrerstelle wird zurzeit von Fräulein Gregory aus Dahlebrück oushülfsweise verwaltet. Schulvorstand beschließt die Errichtung einer 4. Schulstelle (Lehrerstelle) mit dem 1. April 1913. Zu den entstehenden Kosten soll die Gewährung eines Ergänzungszuschusses beantragt werden. Schulvorstand beschließt weiter bei der Königl. Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die 2. Lehrerstelle dem Lehrer Brügge mann übertragen und die 3. Lehrerstelle durch einen Schulanfängerbewerber verwaltet wird, für die neue 4. Stelle wird Fräulein Gregory vorgeschlagen. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1913 wurde vorgelegt, genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 15000 Mk. festgesetzt. Der Schulneubau für die 3. und 4. Klasse ist so weit im Bau fortgeschritten, daß er zu Ostern 1913 bezogen werden kann. Verschiedene Vorschläge der Baukommission, die sich insbesondere auf den inneren Bau beziehen, fanden die Zustimmung des Schulvorstandes, ebenso wurde der vorgelegte Baufeststellungsplan genehmigt, und die Lieferung der Bänke der Firma Gebr. Neundorff in Herborn übertragen. Schulvorstand hat keine Bedenken, wenn in den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten kirchlicher Gottesdienst abgehalten wird.

Dahl, 19. Febr. Der Beschluß der evang. Kirchengemeinde Dahl, wonach für das Rechnungsjahr 1913 25 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer erhoben werden sollen, hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden.

W Hagen, 19. Febr. Am Montag beginnt die außerordentliche Schwurgerichtsperiode und sind bis jetzt folgende Straffachen auf die Liste gesetzt. Am Montag, den 24. Februar gegen a) den Elektromonteur Adolf Wiemann, b) den Schleifer Paul Drees, beide aus Herloha und hier in Haft wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Am Dienstag, den 25. Februar, gegen a) den Fabrikarbeiter Franz Bollmer und b) den Fabrikarbeiter Emil Rahmer beide aus Altena, hier in Haft wegen Strafraubes und gefährlicher Körperverletzung. 3) Am Mittwoch, den 26. Februar, gegen a) den Fabrikarbeiter Alexa Jorko und b) den Erdarbeiter Peter Jakob, beide in Haft wegen Raubes, gefährl. Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt u. 4. Am Donnerstag, den 27. Februar, gegen die Ennepetal-Verschreiber: Johann und Ludwig Wppich, Wilhelm Rottberg und ein weiterer Verschreiber, Gustav Papritz haben, wie nach und nach ermittelt worden ist, in den Jahren 1911 und 1912 im Industriegebiete und im bergischen Lande ein reines Räuberleben geführt: sie dehnten ihre Raubzüge bis Saarbrücken aus. Alle ihre Mitglieder waren gut mit Browningspistolen bewaffnet. Es ist gelungen, der Bande noch zahlreiche größere Diebstähle nachzuweisen; so in den Monaten Juli und August 1912 drei Geldbrankeneinbrüche in Gommersbach; im August 1912 Geldbrankeneinbruch in Hohenlimburg; im April 1912 Geldbrankeneinbruch in Duisburg; im Juni 1911 Geldbrankeneinbruch in dem Eisenbahnstationsgebäude in Birten. Dazu kommen noch 15 weitere Einbrüche im Industriegebiet. Das Haupt der Bande, Joh. Wppich, kommt noch als Täter bei einer ganzen Anzahl von ihm allein ausgeführter Diebstähle in Frage. 5) Am Samstag, den 1. März, gegen a) den Kaufmann Jakob Michels von hier, b) den Partienwarenhändler Jakob Sander aus Gelsenkirchen, c) den Rechtskonsulenten Rudolf Ebberg von hier und den Kaufmann Alfred Cohn aus Essen wegen Konkursverbrechens.

Bochum, 18. Febr. Auf dem Westfälischen Stahlwerk geriet gestern Abend die Modellschreinerei in Brand. Das Feuer nahm infolge des Sturmes große Ausdehnung und richtete bedeutenden Schaden an. Zur Hilfeleistung sind außer der Werksfeuerwehr die städtische Brandwache Bochum und die Feuerwehr von Weitmar an Ort und Stelle. Bis 10 Uhr hat der Brand nicht gelöscht werden können.

Bedum, 18. Febr. Das beim Landwirt Sportmann in Wadersloh beschäftigte Dienstmädchen Diekmann fiel in einen Wassertümpel und erstarrte.

Solingen, 18. Febr. In äußerst gefährlicher Weise wurde bei den Umbauarbeiten am Hauptbahnhofe eine starke Böschungsmauer gesprengt. Beim Einleichen der Sprengschüsse war offenbar keine Rücksicht auf die Umgebung genommen worden, die Mauer stürzte nicht etwa in sich zusammen, sondern wurde von den 12 Sprengschüssen zur Seite geschleudert, so daß die Steine bis zu 200 Meter weit flogen und die Gebäude am Wiedenhof schwer beschädigten. Besonders wurden die Lagerschuppen einiger Großhändler am Hauptbahnhofe arg mitgenommen; glücklicherweise kamen Menschen nicht zu Schaden.

Krefeld, 18. Febr. Aus der nunmehr seit 17 Jahren bestehenden Konfirmandenparkasse sind in diesen Tagen in zehn Schulen an 156 Sparten 14221 Mk. ausbezahlt worden. Die Gesamtsumme der den Eltern bisher ausbezahlten Gesparnisse hat 223670 Mk., die Zahl der Sparere 3686 betragen.

Oberhausen, 19. Februar. Erfroren aufgefunden wurde gestern früh ein hiesiger angelegener Kaufmann namens Franz Hoffmann. Der Mann stolperte in der vergangenen Nacht auf dem Heimweg, fiel hin und konnte sich nicht mehr erheben. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

Emmerich, 19. Febr. Ein Großfeuer brach gestern früh auf der Besitzung des Gutsbesizers J. Jansen im benachbarten Spyl aus, das in kurzer Zeit die Wohn- und Wirtschaftsgebäude vollständig in Asche legte; hierbei kamen 77 Stück Rindvieh, 6 Pferde und eine große Anzahl von Schweinen und Schafen in den Flammen um. Der Schaden ist sehr erheblich, zum Teil aber durch Versicherung gedeckt.

Nah und Fern.

○ **Opfer eines Brandstifters**. In Häslich, Bezirk Ramenz i. S., wurde während der Nachtzeit das einstöckige Wohnhaus des Steinarbeiters Guhr durch Feuer vollständig zerstört. Dabei fand die 12jährige Tochter Frida den Tod in den Flammen, während die Ehefrau Guhrs so schwere Brandwunden erlitt, daß sie dem Krankenhaus ausgeführt werden mußte. Das gesamte Mobiliar und auch zwei Biegen sind mitverbrannt. Als mutmaßlicher Brandstifter wurde ein Einwohner von Häslich verhaftet.

○ **Im Beichtstuhl erschossen**. Mittwoch früh nahte sich in der St. Engelbertkirche in Mülheim (Ruhr) ein polnischer Arbeiter dem Beichtstuhl, anscheinend um zu beichten. Plötzlich zog er eine Pflanze hervor und tötete den im Beichtstuhl sitzenden Missionar Wengeler durch einen Schuß. Der Mörder wurde sofort verhaftet; er gab an, er habe den Pfarrer Welter der St. Engelbertkirche aus Rache töten wollen.

○ **Wieder ein Wunder der Wünschelrute**. Auf dem Gute des Hauptmanns v. Dewitz in Romann (Kreis Stolberg) plante man eine Wasserversorgungsanlage, aber alle Bohrungen nach Wasser blieben erfolglos. In vollständiger Ratlosigkeit wandte man sich an den Stadtbau-meister Haffe in Belgard um Angabe einer Bohrstelle mit Hilfe der Wünschelrute. Haffe nahm eine Untersuchung des Geländes vor und gab eine Stelle mit der Wünschelrute als geeignet zur Erbohrung an. Die auf dieser Stelle erfolgte Bohrung ergab zwischen 30 bis 40 Meter groben Kies mit viel Wasser. Eingebaut wurde ein Filter, und zwar in die grobe Kesselschicht, und ein dreitägiger ununterbrochener Pumpversuch ergab eine Stundenleistung von 15000 bis 20000 Litern. Somit war die Brunnenfrage durch die Wünschelrute gelöst.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der böse Schafbock**. Der Ackerer Jakob Jung aus Reinheim stand dieser Tage vor der Strafkammer in Zweibrücken wegen fahrlässiger Tötung. Jung ist Besitzer einer Schafherde, deren Viehhammel im ganzen Dorf gefürchtet ist. Im November ließ Jung seine Herde ausfischlos weiden, wobei die Tiere auch auf den Acker eines gewissen Anne gerieten, von wo sie das sechsjährige Söhnchen des Grundstückbesizers vertreiben wollten. Der Viehhammel ging nunmehr auch hier zum Angriff über und brachte dem Kind durch Stöße auf den Unterleib schwere innere Verletzungen bei, so daß der Knabe vier Wochen später infolge Darm-entzündung starb. Das Urteil gegen den Schafbockbesitzer lautete wegen fahrlässiger Tötung auf drei Tage Gefängnis, noch empfindlicher dürften die zivilrechtlichen Folgen sein.

§ **Das Urteil gegen den Eisendreher Stein**, der wegen Tötung seiner Nichte in dem französischen Dorfe Arneville bekanntlich zu 4 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist darum so verhältnismäßig milde ausgefallen, weil man annahm, daß die Tötung tatsächlich auf ausdrückliches Verlangen der Getöteten erfolgte. Der Gerichtshof meinte weiter: Die Tat sei so schrecklich, daß man an das höchste Strafmaß denken müsse, da aber der Angeklagte ein geistig minderwertiger Mensch sei, habe der Gerichtshof von der Höchststrafe abgesehen. Ten Angeklagten wurden sechs Monate als verbüßt angerechnet. Er trat die Strafe sofort an.

§ **Freispruch eines siebenfachen Mörders**. Vom Schwurgericht in Lindau wurde der Arbeiter Hermann Schwarz, der in einem Anfall von Wahnsinn in die Mitte seines Schwagers bei Romanshorn eindrang und sieben Personen tötete, wegen vollkommener Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen und lebenslanglich einer Irrenanstalt überwiesen.

§ **Ein politischer Prozeß** wurde am Mittwoch vor dem Landgericht in Colmar i. E. verhandelt. Es handelte sich um die Beleidigungsklage des Unterstaatssekretärs Mandel gegen das Blatt „Le nouvelliste d'Alsace Lorraine“. Der Redakteur Sidel des genannten Blattes wurde freigesprochen. Im Gegensatz zu der Anklage nahm das Gericht an, daß der unter Anklage stehende Artikel, der Unterstaatssekretär sei Mitarbeiter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, sich nicht auf den Unterstaatssekretär Mandel bezogen habe.

Kongresse und Versammlungen.

Der Deutsche Handelstag ist zurzeit unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf in Berlin versammelt. In der Eröffnungssitzung begrüßte im Auftrage des Reichskanzlers der preussische Handelsminister Dr. Endow die Versammlung. Er bemerkte u. a.: „Durch die Steigerung des Wohlstandes ist Deutschland in jeder Beziehung von Jahr zu Jahr unabhängiger vom Ausland geworden. Man kann wohl sagen, daß Deutschland, je besser es gerüstet ist, um so mehr auf eigenen Füßen steht, und daß es, wenn es sein muß, nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch schweren politischen Krisen mit Vertrauen entgegen sehen und sie aus eigener Kraft durchhalten kann.“ (Lebhafter Beifall.) Präsident Dr. Kaempf erwiderte darauf: „Handel und Industrie sind sich stets bewußt gewesen, daß sie Opfer für die Allgemeinheit zu bringen haben, und sie werden, dessen kann die Regierung sicher sein, diese Opfer auch weiterhin gern bringen.“ (Lebhafter Beifall.) — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist das Petroleum-

monopol. Der Ausschuss, der sich früher gegen den Gesetzesentwurf ausgesprochen hatte, befürwortet heute eine Resolution zugunsten der Vorlage.

Die Steuer- und Wirtschaftsreformer tagen in Berlin in Verbindung und im Anschluß an die große landwirtschaftliche Woche. Einen interessanten Vortrag hielt Professor Dr. van der Borcht über die Neubelastung des Grundbesitzes während der letzten zehn Jahre. Redner kritisierte unter lebhafter Polemik gegen die Bestrebungen der Bodenreformer namentlich die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach dem gemeinen Wert. Durch diese Steuern sei es dem Mittelstand unmöglich geworden, überhaupt noch Grund und Boden zu erwerben. In der vorgelegten Resolution wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Staatsregierung möglichst bald die geeigneten Schritte ergreifen werde, um den vorhandenen Missetänden ein Ende zu bereiten.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Ersatz „Hohenzollern“ bewilligt!

Berlin, 19. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung die Kosten für eine neue Kavallerie an Stelle der jetzigen „Hohenzollern“ bewilligt, und zwar als erste Rate 5 Millionen Mark. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 10 Millionen. Für die Bewilligung stimmten sämtliche Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten, Polen und eines elfässischen Kommissionsmitgliedes.

Bombenattentat im Landhause des englischen Schatzkanzlers.

London, 19. Febr. Heute morgen wurde versucht, das Landhaus des englischen Schatzkanzlers Lloyd George in Walton on Hill in die Luft zu sprengen. Eine Bombe explodierte im Schlafsaal für die Dienstdiener; sie verursachte so großen Schaden, daß das Haus praktisch neu aufgebaut werden muß. Die Fensterdecken und Fußböden wurden zertrümmert und das ganze Gebäude stark erschüttert und beschädigt. Das Haus war noch nicht bewohnt, es wurde vielmehr erst hergerichtet, um demnächst bezogen zu werden. Es wurde später noch eine Bombe gefunden, die noch nicht explodiert war. Beide Bomben bestanden aus Weißblechbüchsen, die ungefähr sieben Pfund schwarzes Pulver enthielten. Da man in der Nähe der nichtexplodierten Bombe zerbrochene Gutmadeln fand, nimmt man wohl mit Recht an, daß es sich um ein Attentat von Suffragetten handelt.

Madero in Gefangenschaft.

Mexiko, 19. Febr. Das Kriegsglück hat zuungunsten von Madero entschieden. Er und sein Kabinett sind gefangen genommen worden. Zum provisorischen Präsidenten wurde Cuerta ernannt, doch ist anzunehmen, daß er lediglich Platzhalter für Diaz ist. Damit dürften die blutigen Kämpfe vorläufig beendet sein. Die Zahl der Toten schätzt man auf rund 2000, die der Verwundeten auf 8000 bis 10000, in der Mehrzahl Nichtsoldaten, Frauen und sogar Kinder; die halbe Stadt liegt in Schutt und Asche.

Bergen (Norwegen), 19. Febr. Das Motorboot „Signal“, das sich auf dem Heringsfang befand, ist mit seiner sieben Mann starken Besatzung untergegangen. Die Besatzung hinterläßt fünf Witwen mit 25 unverorgten Kindern.

Nizza, 19. Febr. Frau Nina de Vinder und ihr Freund Prinz Narischkin, die einen jungen Mann totgefahren und drei andere schwer verletzt haben, sind gegen eine Kaution von 40000 Frank provisorisch auf freien Fuß gesetzt worden.

Neapel, 19. Febr. Zwei Deutsche, ein Weber Hermann Solz und ein Student Ernst Wosch, verurteilten sich auf dem Befehl zu vergiften, nachdem sie ihrer Varschaft von einigen hundert Frank beraubt worden waren. Sie werden durch Vermittlung des deutschen Konsulats in die Heimat befördert werden.

New York, 19. Febr. Ein Botenjunge überfiel einen Kassierer, der sich in einer Tarameterdrohke befand. Der Attentäter sprang zu seinem Opfer in den Wagen und verletzete es mit einem Brecheisen schwer. Der Kassierer schrie um Hilfe. Der Räuber wurde verhaftet.

Antliche Fruchtpreise zu Neuch am 18. Februar.		Mt.
Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	20.70	
2.	19.70	
Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	17.60	
2.	17.10	
Neuer Hafer per 100 Kilo 1. Qual.	18.60	
2.	17.60	
3.	14.50	
Reine Wintergerste	16.60	
Kartoffeln 50 Kilo neue	2.50—3.20	
Sen per 50 Kilo	4.—4.50	
Luzernerheu per 50 Kilo	5.—5.50	
Krummstroh per 500 Kilo	15.—	
Breitdrumstroh per 500 Kilo	17.—	
Roggenstroh 500 Kilo	19.—	
Butter per Kilo	2.80	
Eier, hiesige Landeier, Stück	11—18 Pfg	
Kleien per 50 Kilo	6.20	

Die Firma Sinn & Co., Hagen i. W. hat der heutigen Auflage unserer Zeitung eine Beilage beigelegt, auf die wir besonders hinweisen.

In Schallsmühle schöne 2te Etagen-Wohnung

von 5 Zimmern zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. des „Schallsm. General Anz.“

Suche per sofort zwei geübte Pressenarbeiter für Exenterpresse.

Wilh. Förster, Schmidtsiepen bei Oberbrügge

Empfehle billig: gebrauchte neue

Drehbänke leichte u. schwerste Ausführung,

Bohrmaschinen in verschiedenen Ausführungen,

Chapingmaschinen, Schleifmaschinen,

Fallhämmer, Ambosse, Exenterpressen

bis 5000 kg

Schwere Federhämmer, Transmissionen.

Die Maschinen sind neu und teilweise gebraucht aber im besten Zustande.

Gust. Kreimendahl, Halver. Maschinenbau- und Handlung.

Zwangverkauf.

Am Freitag, 21. Februar er. vormittags 11 Uhr werde ich im Pfandlokal beim Wirt Kampmann in Halver:

1 Vertikow, 1 Sofa (Plüsch), 1 Tisch, 1 Füllsofa, 1 Schreibtisch, 12 Badewannen, ein Buffetschrank, 3 Ringe Bleirohre usw.

Öffentlich, an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Lüdenscheid, 20. Febr. 1913.

Siefer, Gerichtsvollzieher.

S. G. V. (Abteilung Halver)

Am kommenden Sonntag 1/28 Uhr im Hotel „Zur Fuhr“

Lichtbilder-Vortrag

über eine Nordlandreise von Herrn Ufermann, Altena.

Mitglieder mit ihren Angehörigen frei.

Nichtmitglieder zahlen 30 Pf. Eintritt.

Der Vorstand.

Nachruf!

Am Montag starb unser lieber Kollege, der
Maler- und Anstreicher-Meister
August Borlinghaus
zu Vornberg.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein
treues Mitglied unserer Maler- u. Anstreicher-
meister-Vereinigung und werden ihm stets
ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Maler- und Anstreicher-Vereinigung
des oberen Vollme-Gebiet.

Öffentliche Bekanntmachung.

Zur Aushändigung der neuen Kriegsbeordnungen und
Pahnotizen im Bezirk des Königl. Meldeamts Altena
wird nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis der Unteroffiziere
und Mannschaften des Beurlobenstandes gebracht:

1. Die Aushändigung der vom 1. April 1913 bis
31. März 1914 gültigen Kriegsbeordnungen von gelber
Farbe sowie der gelbgeränderten Pahnotizen erfolgt
a) in Altena durch Militärpersonen in der Zeit vom
18. bis 29. März 1913 während der Stunden von
9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends,
b) in den übrigen Orten des Bezirks durch die Post
in der Zeit vom 10. bis 25. März.

2. Falls die Empfänger zu a) in der angegebenen Zeit
nicht persönlich zu Hause sein können, haben sie eine geeignete,
erwachsene Person des Hausstandes mit der Empfangnahme
der Kriegsbeordnung oder Pahnotiz zu beauftragen.

3. Die bis jetzt dem Bezirksfeldwebel dienlich noch
nicht zur Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind
sofort zu melden.

Diesem Personen aus den Orten: Eiringhausen,
Halver, Langensfeld, Nachrodt, Neuenrade, Oberbrügge und
Schalksmühle, welche mit der Meldung der Straßenbezeichnung
ihrer Wohnung noch im Rückstande sind, haben dies sofort
nachzuholen.

Für die unterlassene Meldung, was sich bei der Zustellung
der Kriegsbeordnungen und Pahnotizen herausstellt, wird
Bestrafung eintreten.

4. Die vom 1. April 1913 ab nicht mehr gültigen
roten Kriegsbeordnungen und die nicht mehr gültigen rot-
geränderten Pahnotizen sind an diesem Tage durch die
Inhaber selbst zu vernichten und die neuen gelben Kriegs-
beordnungen und die neuen gelbgeränderten Pahnotizen auf
der vorderen inneren Seite des Pahnedels sorgfältig einzufügen.

5. Jeder Mann, der bis zum 25. März — bzw. in
Altena bis 29. März — abends keine neue Kriegsbeordnung
oder Pahnotiz erhalten hat, muß hiervon seinem Bezirks-
feldwebel unter Vorlage seines Passes mündlich oder schrift-
lich sofort Meldung erstatten. Unterlassung dieser Meldung —
was sich bei der Kontrollversammlung herausstellt — wird
bestraft.

Von den Wehrmännern II. Aufgebots werden die Militär-
pässe zur diesbezüglichen Prüfung nach den Kontrollver-
sammlungen besonders eingefordert werden.

6. Es erhalten keine neue Kriegsbeordnung oder Pah-
notiz und sind deshalb von der Meldung zu 5 entbunden:

- I. diejenigen Wehrmänner, welche am 31. März 1913
zum Landsturm II. Aufgebots übertreten, d. h.,
welche 1913 ihr 39. Lebensjahr vollendet und
nicht in eine jüngere Jahresklasse zurückversetzt
worden sind,
- II. diejenigen Ersatzreservisten, welche bei den Kontroll-
versammlungen im April 1913 zum Landsturm
I. Aufgebots übergeführt werden, d. i. die Jahres-
klasse 1900,
- III. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen
Mannschaften über deren Militärverhältnis noch
nicht endgültig entschieden ist.

Altena i. W., den 5. Februar 1913.

Königliches Meldeamt.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffent-
lichen Kenntnis, daß die Kreis-
förderkommission des Kreises Altena
den dem Herrn Gustav Ehring-
haus zu Reeswinkel bei Schalks-
mühle gehörigen Bullen nach-
träglich angefordert hat. Das
Tier ist 17 Monate alt und
erhielt die Punktzahl 67, und
den dem Herrn Otto Benscheidt
zu Dithmaringhausen (Amt
Halver) gehörigen Bullen Das
Tier ist 15 Monate alt und
erhielt die Punktzahl 69.

Altena, den 10. Febr. 1913.

Der Königliche Landrat.

Benske,

Regierungs-Messefor.

2 Zimmer

an ruhige Leute zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. des
„Allgem. Anzeigers“, Halver.

Einen

Feilenhauer-Lehrling

suchen

G. Falkenroth Söhne,

Schalksmühle.

Bekanntmachung.

Für den Straßenwärterdienst
in der Gemeinde Schalksmühle
wird ein tüchtiger Mann gesucht.
Lohn nach Uebereinkunft. —
Dauernde Stellung — In Erd-
arbeiten erfahrene u. geschickte
Personen erhalten den Vorzug.
Meldungen bis zum 25. d. M.
bei dem Amts-Bauamte.

Halver, den 12. Febr. 1913.

Der Amtmann: Thomas.
Konsumverein Oberbrügge
e. G. m. b. H.

Wir suchen für unsere Ver-
kaufsstelle Schmidtspeien einen
tüchtigen kautionsfähigen

Lagerhalter

als Verkäufer z. 1. April cr.
Gesl. Angebote sind zu richten
an den Vorstand des Konsum-
vereins.

Sohn ordentlicher Eltern,
welcher Lust hat, das Schreiner-
handwerk zu erlernen, in die

Lehre

gesucht.

F. W. Albert,

Schreinermeister, Altena i. W.

Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Einladung

zur Sitzung der größeren Gemeinde-Vertretung
am Dienstag, den 25. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr
im Konfirmandenhause.

Tagesordnung:

1. Wahl von Ersatzmännern für die aus der Repräsentation
ausgeschiedenen Herren: Carl Gogarten, Halver, Carl
Dornbach, Dornbach, Aug. Bergmann, Dienstühlen und
Herm. Dahlhaus, Eiringhausen.
2. Haushaltsplan für 1913.

Halver, den 19. Februar 1913.

Der Vorsitzende: Dresbach.



Die **Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus**

feiert am Sonntag, den 23. ds. Mts. im Lokale
des Kameraden Ernst Pfenning zu Neuenhaus ihr diesjähriges

Fastnachts-Stränzchen.

Bestehend in: Konzert, theatralischen Aufführungen, Coupletts,
Duetts usw. mit nachfolgendem **Tanz**.

Die Musik stellt die Boff'sche Kapelle.

Anfang nachm. punkt 5 Uhr

Unsere passiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner
der Wehr sind eingeladen und herzlich willkommen.

Fremde uniformierte Feuerwehrleute haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

Das Kommando



Fritz Sonderrmann,
Radevormwald. :: Kaiserstr. 20.
Spezialität: Berg-, Jagd- und Reit-Stiefel.
Orthopädische Gelenkstütze. :: Express-Lager.

Suche zum sofortigen Eintritt
einige tüchtige

Packer

für Kleinfenwaren.

C. G. Steinbach, Oberbrügge.

Schöne

Lannen-Zaunpfähle

in verschied. Längen u. Stärken.

Bohnenstangen.

Trockenes, geschnittenes
Brennholz in Bündeln,

sowie

Torf und Runkelrüben

empfiehlt

Aug. Friemann jr.,

Fuhr- und Kohlen-Geschäft.

Schalksmühle.

Erhielt soeben eine große

Sendung:

1a. getrocknete kalifornische

Pflaumen

neuer Ernte, erste Abladung,
und empfehle selbige sehr billig.

A. Schäderrmann, Halver.

Frische Trinkeier

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Eisenguß

aller Art, nach Zeichnungen
und Modellen, roh gegossen und
vollständig bearbeitet,
Reparaturguß, Hartguß,
feuerbest. Guß, Roststäbe
usw.

Spezialität:

Hammer-Amboße

liefert prompt und billigst
Werdohler Stanz- und
Dampfhammerwerk

Adolf Schleifinger,

Werdohl i. W.

Abteilung Gießerei

Eigene Modellschreinererei.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Schmiere Dein Schußzeug mit

Lavalfett

keine Bafeline.

Lavalfett macht das Leder weich
und wasserfest.

Allein echt zu haben in Dosen
von

10 Pfg., 20 Pfg., 50 Pfg.

und 1 Mark

in der Schuhhandlung von

Melchior Degenhardt,

Halver, Südstraße 1.

Ernst Alte, Halver

Kronprinzenstraße 9

Uhren-, Optik- u. Goldwaren-Geschäft

empfehle alle in Fach einschlagende Artikel.

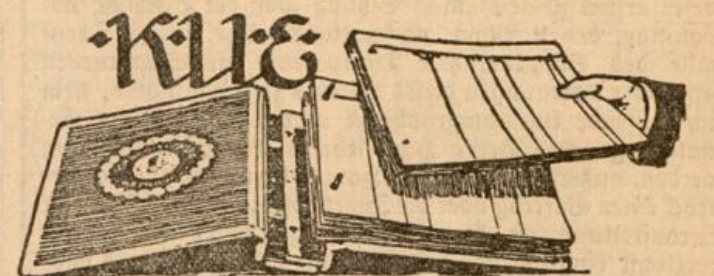
Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt.

Ferner empfehle mein Lager in:

Ridel- und Alfenidewaren, Besteden,
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken.

Alles Gold u. Silber wird in Zahlung genommen.

ARBEIT, ZEIT UND KOSTEN VERRINGERN



J. C. KÖNIG & EBHARDTS

LOSE BLÄTTER-BÜCHER

DREI VERSCHIEDENE SYSTEME

und BROSCHÜRE KOSTENLOS DURCH-

DIE BUCHHANDLUNG VON

WILH. BELL JR., HALVER I. WESTF.



Louis Wurm jr. Lüdenscheid.

Beste und billigste Bezugsquelle für
Bruchbänder (aller Art) mit und ohne Feder nach
den neuesten Erfindungen.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.

Original-Leibbinden nach Dr. Olfertag.

Krampfader-Gummi-Strümpfe und -Binden.

Hygienische-Perioden-Binden.

Garantiert

wasserd. Bettunterlagen Gummi-Bedarfs-Artikel,

sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege wie

Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Versen- und Reise-Kissen.

Irrigatore, Inhalations- u. Zerstäubungs-Apparate

Gummischwämme, Gummi-Schläuche, Gummi-Hand-

schuhe und Gamaschen.

Bestere für technische Zwecke.

Männer-Gesang-Verein Rotthausen.

Samstagabend 9 Uhr

Chorstunde.

Pünktliches und vollzähliges

Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Theater in Halver.

Im Saale des Herrn G. Fas-

bender Freitag, 21. Febr.:

Das Vorle vom Schwarzwald

— Lustspiel in 5 Akten —

von Ch. Birch-Pfeiffer.

Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr.

Ende 10 3/4 Uhr.

Billets im Vorverkauf bei

Herrn W. Bell jr., Buchhandlg.,

Herrn Fr. Hedderich, Zigarren-

geschäft und im Theaterlokal.

Sperre 1.10 Mk., 1. Rang

0.85 Mk., 2. Rang 0.50 Mk.

An der Abendkasse: Sperrstg

1.30 Mk., 1. Rang 1.00 Mk.,

2. Rang 0.60 Mk.

Ph. W. Müller.

Erhalte heute oder morgen

eine große Sendung:

billigen Cablian.

Aug. Schäckermann, Halver.

Einige vollständige

Betten

im bestem Zustande giebt billigst

ab

Gust. Kreimendahl, Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver.

Samstag, den 22. Februar er.

Zahlungstermin.

Konsum-Verein

für Oberbrügge und Umgegend

e. G. m. b. H.

Samstag, den 22. Februar

abends 9 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Frih

Rönig, Bollwerk.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünkt-

liches Erscheinen bittet

Der Vorstand u. Aufsichtsrat.